

# Band I

## Inhaltsverzeichnis.

### Mittelalterliche Zustände und Stände. Das Weltreich Karls des Grossen.

Seite

Begriff und Grenzen des Mittelalters — Die Germanen machen das Mittelalter, aber dasselbe deckt sich in seinen Anfängen mit dem Fränkischen Reiche, das rasch zur grössten Bedeutung unter den germanischen Staaten der Völkerwanderungszeit aufsteigt — Merowinger und Karolinger, das Karolingische Reich und die alte Gauverfassung — die Freien sind bei den alten Germanen der Kern der Nation — die Unfreien zerfallen in Leibeigene, Hörige und die sogenannten Ministerialen oder Dienstmännern — das Salische Gesetz gewährt einen Blick in die altgermanische Verfassung vor den Veränderungen, welche die Gründung des grossen Fränkischen Reiches nach sich zog — das königliche Gefolge oder die *Trustis*, die *Antrustones* der Merowinger, für die das dreifache Wergeld zu zahlen ist — das Lehnswesen, der Lehnseid, die Deutschen sind höchst feudal — Lieber Getreuer — meine Leute — die Bauern oder die Kolonen nehmen eine Mittelstellung zwischen Sklaven und Freien ein — die Namen Meier und Lehmann, sprechende Reste mittelalterlicher Zustände und Besitzverhältnisse — was war ein Graf? — ein Graf war ein königlicher Beamter — Gau grafen und Mark grafen — hoher und niederer Adel, die Rittergüter — Burgen und Städte, Gemeindeverfassung und Staatsverfassung — Fehde und Faustrecht — Anblick Deutschlands zur Zeit Karls des Grossen . . . . .

1

### Mittelalterliche Rechte und Vorrechte.

#### Unantastbare Privilegien.

Die Reallasten oder die Grundlasten: Fronen, Zehnten und Grundzinsen — Servituten — Jagdrecht, Jagdhoheit, Jagdfronen, der auf den Bauern lastende Jagddruck — die Landeshoheit: die Bede, älteste deutsche direkte Steuer — Ritterpferdsgelder, das *Jus primae noctis* — Anstrengungen, die gemacht wurden, um das Grundeigentum von den Feudallasten zu befreien: die französische Revolution und die Emanzipation des Bauernstandes — wichtiger Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinde — die jugendlichen Städte gewinnen neben der Feudalherrschaft festen Fuss, sie wachsen den Bischöfen und den Burg grafen über den Kopf, Bürger wird Ehrenname — Adel und Bürgerstand — Stufen, die in der Bürgerschaft entstehen — die Verleihung des Marktrechts, dadurch wird eine Niederlassung erst zur Stadt — Anblick einer mittelalterlichen Stadt — die Stadtbücher — Schimmer der Idee, das ganze Volk als eine geschlossene Gemeinde zu betrachten und die städtische Verfassung auf den Staat zu übertragen: Staatsbürger . . . . .

26

### Tägliches Leben in den Pfalzen, Bürgerhäusern und Bauerhütten.

- a. **Zur Zeit der Merowinger, am Hofe Fredegundens und Brunhildens.** Der Traum eines Merowingers in der Hochzeitsnacht — die Entführung der schönen Basina — sie haben sich entkleidet zu Bett gelegt, tragen Kronen und keine Hemden — die Wohnungen der Merowinger und ihre Einrichtung — noch ein Merowingertraum, den der heilige Guntram, aber nicht im Bette, sondern draussen im Freien, auf der Côte d'Or und nicht an der Seite seiner Frau, sondern an der Brust seines Schildknappen hat — ob Childerich und Basina wirklich in einem Bette geschlafen haben — wie sah ihr Bett aus, wo stand es, wie lagen sie — was machten sie, wenn sie aufgestanden waren — Fredegundens tägliche Beschäftigung war blutig, ihre Biographie ist eine Geschichte der Mordthaten, welche sie verübte, sie will ihre Tochter eigenhändig umbringen, eine Familienszene — Vergleich der Merowinger mit den alten Atriden und den Neronen, sie sind schlimmer als die Griechen und Römer — merkwürdige Ähnlichkeit ihrer Geschichte mit der Nibelungensage — die zwei feindlichen Königinnen: hier lässt Brunhilde Siegfried, Kriemhildens Gemahl, dort Fredegunde Siegbert, Brunhildens Gemahl erschlagen — Chilperich von Eberulfus auf Befehl Brunhildens, wie Siegfried von Hagen auf Befehl Brunhildens, ebenfalls auf der Jagd erschlagen — wie die berühmte Königin Brunhilde Fredegundens Tod erlebt, aber von deren Sohn auf eine grausenhafte Weise hingerichtet wird — sie ist eine furchtbare Grossmutter, doch besser als ihr Ruf, Bischof Prätextatus traut sie mit ihrem Neffen Mervig, eine Merowingische Liebesgeschichte — aber niemand reizt Fredegunden ungestraft — schöne Sitten, die am Hofe dieser beiden interessanten Frauen herrschten . . . . .
- b. **Am Hofe Karls des Grossen Die Hofschule.** Die Karolinger glänzender als die Merowinger, kaum besser — was die vorurteilsfreie Geschichte von Karl dem Grossen hält — seine Weiber und Keksweiber — seine liederlichen Töchter, seine Schwiegersöhne, seine Biographen — Angilbert und Bertha, Eginhard und Emma — der Schnee, ein anderes Liebespaar in der Normandie — Projekt der griechischen Kaiserin Irene — die Gesandten des Nicephorus, durch welche Mittel ihnen Karl der Grosse imponiert — Stellung zum Kaiserhof in Konstantinopel, der kopiert wird — der Litteraturverein und die Schule am Fränkischen Hof, mit was für Geistern sich der Kaiser umgab — schade, dass es lauter Geistliche waren — was er las, was er trieb, was er sammelte, wenn er Zeit hatte — er übte sich im Schreiben — die zwei Elemente, die sich in seinem Hofstaat kreuzten — seine Liebe zum Deutschtum, das aber die fremden Theologen nicht aufkommen lassen . . . . .

59

77

- c. **Im Lande. Schulwesen, Religion und Sprache.** Karl der Grosse that viel für die Bildung seines Volkes, er gab ihm Volksschulen — warum sie sich nicht hielten — der Volksunterricht gedeiht erst in den Städten, hier emancipiert man sich von der Kirche, die ersten Bürgerschulen — im Mittelalter gab es nur Domschulen und Klosterschulen — der grosse Volkserzieher selbst ein Landwirt, der nachrechnet — Karl der Grosse als Sprachreiner: seine Monatsnamen, eine Leistung der des Reichspostmeisters zu vergleichen — er war selbst schuld daran, dass es in der deutschen Sprache so viele lateinische Namen gab — und noch giebt — er holte ja die Kultur aus Rom, wo er zum Kaiser gekrönt ward, vernichtete die vaterländische — das Fränkische Reich wurde durch ihn ein römisches und ein christliches Reich, was es bisher nicht war — ob wohl die Deutschen aus eigener Kraft eine Kultur hätten erlangen können — Karl der Grosse konnte nicht schreiben, brachte aber ein lateinisches Wort für schreiben auf — dafür schreiben Mönche und Geistliche Evangelienharmonien — ihre feindselige Stellung zu allem Nationalen — der Heland — Deutschtum und Christentum . . . . . 88
- d. **Im Klostergarten von Sankt Gallen. Gemüsebau, Obstbaumzucht.** Bescheidene Anfänge der Gärtnerei in Deutschland — Karls des Grossen Bemühungen um die Einführung fremder Kulturgewächse, sein Natursinn — er macht es wie nach ihm in Sachsen Kurfürst August I. — welche Pflanzen er in den kaiserlichen Gärten anzubauen befiehlt — man merkt es schon an den Namen, dass sie aus Italien sind — Übersicht über die wichtigsten Obstbäume, Küchenkräuter und Blumen der Zeit und ihre Benennungen — noch nicht viele Blumen, man braucht das Nützliche — genau nach Karls des Grossen Vorschrift werden die Klostergärten angelegt, zum Beispiel der Obstgarten, der Gemüsegarten, der Arzneikräutergarten in Sankt Gallen — warum Hauslaub auf die Dächer gepflanzt werden soll: es vertritt die Stelle des Blitzableiters — es gehört zu den wenigen deutschen Pflanzen in unserem Katalog — Deutschland bekommt gleichsam eine südeuropäische Flora wie der Johannisberg und der Rüdesheimer Berg; es zieht ein neues Kleid an . . . . . 98
- e. **Auf dem Weissensteine.** Wir betrachten uns das schöne Bild: *Tafel im Schloss* ein wenig näher — die Schlossherrin ist die Gräfin Haimon, die Schwester Karls des Grossen, sie bewirbt ihre Söhne, die vier Haimonskinder — der jüngste unter ihnen heist Reinhold, nach dem der Roman benannt ist — seine Geschichte, die heimliche Geburt der vier Kinder, ihre Entdeckung — sie gehen mit dem Vater an den Hof Karls des Grossen, Reinhold erschlägt den jungen König Ludwig, diess die Veranlassung des hartnäckigen Krieges zwischen den beiden Häusern — Haimon verspricht dem König seine Kinder zu fangen — Erbauung des Schlosses Montalban, Besuch der Haimonskinder bei den Eltern in Pierlamont, Reinhold lehrt den Grafen Haimon seine Kinder fangen — Reinhold verliert sein gutes Ross Baiard, der Schwarzkünstler Malegis hilft ihm wieder dazu — er hilft ihm sogar zur Krone Karls des Grossen, ja er schleppt den Kaiser selber auf den Weissenstein — grossartige, nur von einem deutschen Herzen zu fassende Scene auf Montalban: der Kaiser wird entlassen und gewährt keine Gnade — Malegis verzweifelt — klägliches Ende des unvergleichlichen Baiard — Reinhold selbst quitiert Welt und Vaterland und wird ein Heiliger — sein Ende, seine Verehrung in Dortmund . . . . . 107

### Küche und Keller.

- a. **Das tägliche Brot. Brei und Bier.** Die Riesen, die zu Brote gewöhnt sind — das Brot stammt vom Bauer, wenigstens das Korn, wir kommen auf die angelsächsische Gruppe zurück — was hat der pflügende Bauer für Korn gebaut: Haferkorn, die ursprüngliche europäische Brotrucht, das Getreide des Mittelalters — das Haferbrot war Hafermus, das alte Nationalgericht der Deutschen — Brot und Brei, die Grütze und der schottische Porridge, Polenta und Flammeri — der Züricher Hirsebrei — was eigentlich Brot heisst, der italienische Brodo, es ist eine Art Sud — das gebackene Brot heisst Laib, aber wenn auch das flüssige Brot abkam, wurde der Ausdruck immer noch fortgebraucht — Laib und Leib hängen nicht zusammen, Leib und Körper — kochen, braten und brauen, Nudeln und Knödel — zunächst werden Brotkuchen gebacken — was eigentlich backen heisst, die italienische Frittura — Brei, Bräu und Bier, mit dem flüssigen Brote hat es seine Richtigkeit — wie die Menschen das Bier nennen und wie es die Götter nennen — ob das Wort Bier aus Italien nach Deutschland und wieder zurückgewandert ist wie die Semmel — seid man gehopft Bier getrunken wird — man kann sich das Wort so einfach und so deutsch erklären . . . . . 119
- b. **Fleisch. Tierische Kost.** Karls des Grossen Braten — es wird ein grosses Wildbret gewesen sein, kein Brathuhn, denn das war für die kaiserliche Tafel zu bescheiden, und kein Kalbsbraten, denn das Schlachtvieh trat im Mittelalter gegen das Wild zurück — das beliebteste Wildbret war das Wildpferd, das Fleisch von wilden und zahmen Pferden das Nationalfleisch der Deutschen gewesen — der Pferdefleischkessel, die heidnischen Pferdeopfer, im skandinavischen Norden, auf dem Hohenkrähen — nicht auszurotten: die Epistel des Papstes Gregor III. an den heiligen Bonifacius — dass das kirchliche Verbot endlich durchdrang, hatte noch einen andern Grund: wo ein als Schlachtvieh gezähmtes Tier zum Arbeitstier aufsteigt, pflegt man den Genuss seines Fleisches aufzugeben — an Stelle des Wildpferdes ist der Hirsch, an Stelle des zahmen Pferdes das Rind, an Stelle des Hundes das Schwein getreten — wieder auf den Hund kommen, die Rossschlächtereien in der Gegenwart — wir wollen ein mittelalterliches Menü ausarbeiten, nicht bloss für die Fürsten, sondern auch für den Bürger und den Bauern — systematische Darstellung: Wildbret, als Hirsche, Steinböcke, Bären, Auerochsen, Elentiere, Murreltiere, Hasen — Hasenpuffer — der Juleber, Ablösung heidnischer Opfertiere durch Gebäcke in ihrer Form — Federwild: Enten, Schwäne, Fasanen, Reiher — Geflügel: Wichtigkeit des Huhns für das Mittelalter. Die gebratenen Tauben, der Gänsebraten, der Pfauenbraten — Schlachtvieh: Ochsen, Kälber, Schweine, Osterlämmer und Osterhasen — das Schlachten besorgten auf den Fronhöfen die Knechte — Fische: Aale, Hechte, Karpfen, Lachse, Heringe, Hausen, Stockfisch — Fleischwaren: Schinken, Würste, Bratwürste, Pasteten — Butter und Käse . . . . . 130
- Wildbret . . . . . 141
- Federwild . . . . . 152
- Geflügel . . . . . 157
- Fisch . . . . . 167
- Brot im engeren Sinne . . . . . 176
- Butter und Käse . . . . . 190

- c. **Getränke.** Wein, Bier und Met — kein Branntwein — andere gegorene Getränke: der Kumys und der Kefir — der Zucker, die Entdeckung des Alkohols, das Brennen oder Destillieren — der Spiritus oder der Weingeist, die Darstellung von Likören — die Weinkarte des Mittelalters: der Malvasier und der Kipperwein — kein Champagner — besonders beliebt waren die Gewürzweine: Alantwein, Angelikawein, Ingwerwein, der Claret — der Hippokras — die alten Biere und ihre individuellen Namen: Einbecker Bier, der Rastrum, der Breihahn, die Mumme, der Scheps, Alte Klaus, die Gose ein Horn Met in Gamla-Upsala, am Fusse der drei grossen Königshügel — der Nachtkraut, den man vor Schlafengehen einzunehmen pflegte, Würzwein oder Warmbier — Parzival liegt bereits nackt ausgezogen in seinem Bette auf der Gralsburg, da bringen ihm noch vier Mädchen Wein, Moratum und Lautertrank — Falstaffs Lieblingsgetränk: Eierkanariensekt . . . . . 203

## Mittelalterliche Jagdscenen.

### A. Die Parforcejagd.

- a. **Hubertus.** Hofmeister, Bischof und Wunderthäter — auf einer Parforcejagd wie Eustachius zum Heiligen geworden — angerufen gegen die Tollwut, Vorläufer Pasteurs — seine Stola, sein Schlüssel, seine Familie . . . . . 225
- b. **Die Meute.** Der Hundestall — die Parforcejagd ist eigentlich eine Hundejagd — das Gedicht des Grafen Gaston Phöbus — Tristan als Jägermeister des Königs Marke, bei Gottfried von Strassburg, bei Immermann — Erziehung und Pflege der Parforcehunde — ihre Betten, ihre Mahlzeiten, ihre Spaziergänge, ihre Bedürfnisanstalten — Rassen der Jagdhunde; Bracken, Winde, Schweisshunde, Leithunde — Auffütterung der jungen Hunde, ihre Ammen, ihre Wiegen — Hundeknechte und Hundejungen . . . . . 234
- c. **Die Equipage.** Übungen, welche die Hunde und die Pferde auf die Anstrengungen der Jagd vorbereiten sollen — die Trainjagd — die Pikeure — der Jägermeister — der ausserordentliche Apparat, der zu einer Parforcejagd in Bewegung gesetzt ward . . . . . 241
- d. **Die Curée.** Auszug des Jäger: das Aufspringen des Hirsches — die Hetze, das Stoppen der Jagdhunde — Abfangen des Hirsches — Austeilung der Preise — den Hunden wird ihr Teil auf der Hirschhaut serviert — das Tischtuch — jung Tristan als Etymolog: *Cuirée* oder *Corée*? . . . . . 244
- e. **Die englischen Fuchsjagden.** Überreste der Parforcejagd in der Gegenwart — das mittelalterliche England — Organisation der Jagdgesellschaften — Jagddruck wie vor Jahrhunderten — die Fuchshunde und ihre Pflege — Verlauf der Fuchsjagd, grausame Tierquälerei — das Fuchsprellen in Kursachsen . . . . . 252

### B. Die Reiherbeize.

- a. **Falken und Falknerei.** Gedanken über eine systematische Einteilung der Jagd — zwei wichtige Jagdgehilfen, die jetzt nicht mehr gebraucht werden: der Gepard und der Falke — edle und unedle, ausländische und einheimische Falken — die Isländer und die Gierfalken, Kaiser Friedrichs Etymologie — die Schlechtfalken — Erziehung und Abrichtung des Falken, erst spartanisch, dann mit Güte — geachtete Stellung der Falkner, zu deren Zunft Kaiser und Könige gehörten — Falkenwerth, die hohe Schule der Falknerei — das Federspiel . . . . . 258
- b. **Die edelste Jagd.** Der Adel und die Falken, sie waren Fetische des Adels — unzertrennlich von ihm, Embleme der Ritterschaft — geringer Falk: geringer Edelmann — die Falkenjagd, ein Privilegium des Adels, seit wann — Ethelberts Brief an den heiligen Bonifacius — Verlauf der Beize, Zurüstung dazu — Reiherschicksale, Reiherfedern — Maria von Burgund, die sich bei einer Beize den Tod geholt hat . . . . . 266
- c. **Terzerole.** Falken und Gewehre, Tiernamen werden auf Feuerwaffen übertragen — Abkommen der Beize in der Gegenwart — die Form der Waffe wechselt, der Name bleibt — die lebendigen Maschinen waren poetischer als die toten . . . . . 271

### C. Vogelfang.

- König Heinrich der Finkler oder der Vogler — die Vogelstellerei im Mittelalter von weit grösserer Bedeutung als jetzt, wo sie dem Geiste der Neuzeit nicht mehr entspricht — in Italien ist sie noch ein Nationalvergnügen — in Deutschland wird die Vogelschutzfrage erörtert und der *Finkler* als ein Mythos angesehen . . . . . 273

## Spiele, Schaubuden und Volksbelustigungen.

- a. **Pippin der Kurze und der Löwe.** Fränkisch und deutsch: bis ins 9. Jahrhundert hinein haben sich unsere Vorfahren nicht als Deutsche bezeichnet und auch nicht als Deutsche gefühlt — sondern als Franken — die deutsche und die französische Nation sind Schwesternationen — Spaltung des Fränkischen Reiches in ein Ostfränkisches und ein Westfränkisches Reich das Deutsche Reich und Frankreich — dieselbe Teilung wiederholt sich dann innerhalb des Ostfränkischen Reiches, auch hier giebt es wieder ein Ostfranken und ein Westfranken, gewöhnlich: Rheinfranken genannt — dort sassen die Würzburger Fürstbischöfe als Herzöge von Ostfranken, hier die Salier, die Herzöge von Worms — das bayrische Herzogtum Franken der letzte erkennbare Rest des Fränkischen Reiches — Frankfurt am Main, die alte Hauptstadt des Ostfränkischen Reiches oder Deutschlands — der deutsche König musste auf fränkischer Erde gewählt werden — der erste fränkische König der zweiten Rasse, sein Name, sein Charakter, sein Löwenmut — die Dienste, die sich die fränkischen Könige und die römischen Päpste gegenwärtig leisten: die Pippinische Schenkung und die Krönung Karls des Grossen, eine Hand wäscht die andere — wie eine Reichskanzlerfamilie den Königsthron besteigt . . . . . 276
- b. **Menagerien und Kämpfe von Menschen und Tieren mit Tieren.** Vor seinem Löwengarten, das Kampfspiel zu erwarten, sass König Franz — Franz I., König von Frankreich — zu dessen Zeit eine Menagerie zu den Erfordernissen eines Hofes gehörte — auch die Klöster und die Städte hielten wilde Tiere — allmähliche Entstehung dieser Menagerien: zoologische Verehrungen — Wiedererscheinen der fremden, grossen und starken Tiere im Abendlande, nachdem sie früher im alten Rom, bei den Spielen und den Triumphzügen aufgetreten waren — namentlich seit den Kreuz-

zügen und der Entwicklung des Handelsverkehrs — Elefanten und Kamele, miteinander verwechselt — *il n'y a qu'une Bête de plus* — Versandt und Austausch von Löwen — die Geschichte der Einführung von wilden Tieren, ein Stück Tiergeographie — die Kampfspiele, die mit ihnen angestellt wurden, Gedanken über Schillers *Handschuh* — die Paradiese und Parks der Grossen — unsere Zoologischen Gärten verglichen mit den Menagerien des Mittelalters — die spanischen Stiergefächte, Tierhetzen in Rom und Wien, Analogien mit der Parforcejagd . . . . .

284

c. **Stechen und Rennen. Turnier — Tjost — Buhurd.** *Vestigia Leonis* in Braunschweig, in Bardowick — Heinrich der Löwe und Richard Löwenherz — die Geschichte von Kaiser Oktavianus und seinen zwei Söhnen, deutsches Volkstuch des 16. Jahrhunderts, ebenfalls *Vestigia Leonis* — König Dagobert — wie der Ritter Lion einen goldenen Löwen auf seinem Helme führt, der ein Wickelkind im Rachen trägt, und auf dem Turnier zu Valencia erscheint — er bekommt den Kranz aus den Händen der Prinzessin Rosamunde und die Hand der Prinzessin selbst — die schöne Magelone und der Ritter mit den silbernen Schlüsseln, abermals dieselbe Geschichte — weil ein *Turnier* das gewöhnlichste Fest war, das von einem Fürsten gegeben wurde, einem Maskenballe zu vergleichen — nimmermehr einem Manöver — Geschmacklosigkeit dieses Vergleichs — eher könnte man noch sagen, dass ein Turnier ein Turnfest gewesen sei — *turnieren* und *turnen*, derselbe Begriff — das Turnier eine französische Erfindung — mehr als ein Karussell — ein Spiel auf Tod und Leben: Unglück, das der König von Frankreich Heinrich II. auf einem Turniere hatte — merkwürdiges Verhängnis — Schillers *Don Carlos*, Betrachtungen darüber — Beschreibung des Turniers: der Turnierplatz, die Schranken, die Ritterprobe — Aufstellung der Helme und Schilde im Heroldsamte, Aushängen der Banner vor den Herbergen — die Entstehung der Wappen, die Heraldik, das Blason — die Landstreicher, die das Wappen ausschrien, der Begriff *Krieg* — Einzug der Ritter, die Formation der Glieder, die Teilung in zwei Schwadronen — die fünf Fechtarten — die Waffe war die Lanze — allmählich löste sich das Turnier in zahllose Duelle auf: die *Tjost* oder der Nahkampf — der Begriff häufig für das ganze Turnier genommen — bei jeder Gelegenheit pflegten die Ritter zu *tjostieren*: eine Episode aus der Dietrichsage, Heime, das Ross Falke — weitere Herausforderungen und Zweikämpfe, stehender Verlauf derselben — das Turnier eine Massentjost, fiel der *Tjost* weg, ein *Buhurd* — Veranstaltung von Turnieren in der neueren Zeit, Fortleben der Ritterspiele in den Kartenspielen, in der Phantasie der Menschen überhaupt — das Ideal des Mittelalters verglichen mit einem Bilde Ariosts . . . . .

300

d. **Wettrennen. Bürgerliche Spiele: Schiessen.** Auf das Rennen als Turnier folgt das Rennen als Pferderennen, Ähnlichkeit beider Veranstaltungen — die Wettrennen eng mit dem heidnischen Kultus verbunden, unter die Ceremonien einzelner Kirchenfeste aufgenommen, Volksbelustigungen in England und Italien, aber immer Sache des Adels — Übergang zu den sogenannten Waffenfesten der Bürger: für diese hatten die Schützenfeste die Bedeutung, welche die Turniere für die Ritter hatten — Glanzzeit dieser Feste im 15. und 16. Jahrhundert: Scheibenschiessen, Vogelschiessen, Vogelwiesen — andere volkstümliche Spiele: das Ballschlagen, das Boxen — ländliche Feste, Bauernspässe: das Sackhüpfen, das Hüpfen mit vollen Wassereimern, Parodie der Rennen — das Hahnschlagen . . . . .

321

## Handel.

a. **Handelsstädte. Stationen auf dem Wege nach Ostindien.** Zwei Urteile über Deutschland — der Dichter preist die Frauen und die Frauenliebe, der Staatsmann den allgemeinen Wohlstand — in den Handelsstädten — die Republiken Italiens, die oberdeutschen Städte und die Hansen, hier die wahre Blüte des mittelalterlichen Lebens — zunächst wurde Konstantinopel Mittelpunkt des Welthandels, sein Verkehr mit Gaza und Alexandria — bis die Araber den Griechen ihren wichtigsten Handelsplatz verschlossen und sich Ostasiens bemächtigten — wie sich die Griechen halfen: die Route über Afghanistan und Russland — allmählich treten die Italiener an die Stelle der Araber, wenigstens in den Plätzen am Mittelländischen Meere, denn nach Indien selbst kamen sie nicht — Venedig, die Königin des Adriatischen Meeres — die Kreuzzüge und das Lateinische Kaisertum, Venedig und Genua — die italienischen Städterepubliken ziehen wieder die oberdeutschen und die flandrischen Städte nach: Nürnberg und Augsburg — *Écheltes du Levant*: die Handelsstrasse, die nach Ostindien führte, entspricht einer Leiter, Sprossen dieser Leiter — sie verödete plötzlich, als am Ende des 15. Jahrhunderts einerseits ein neues Indien entdeckt, anderseits ein neuer Weg zu dem alten Indien aufgefunden ward — völlige Umwälzung des Welthandels, jetzt erst kommen die Europäer nach Ostindien selbst, aber andere als bisher, verhängnisvolle Folgen für die alten Handelsstädte — neue Erschliessung des alten Handelswegs durch Eröffnung des Suezkanals — die Neuzeit, die das Mittelalter verworfen hatte, ist mit wesentlichen Verbesserungen darauf zurückgekommen . . . . .

331

b. **Waren und Warenhäuser.** Italienische Handelsbräuche, Formen und Ausdrücke in Europa — desgleichen arabische, durch die Italiener vermittelte: *Magazine* — das vornehmste Magazin war im Mittelalter das Getreidemagazin — Beschränkung des Kornhandels, veraltete Massregeln — der Reis — frei war der Handel mit Pfeffer — ausserordentliche Wichtigkeit dieses Gewürzes, Fabeln über die Herkunft dieses Gewürzes — schon Alarich verlangt Pfeffer — andere indische Drogen: Ingwer, Zimt, Safran, Muskatnuss, Nelken — Schnittwaren: Baumwollzeuge, Kattune, Musseline, Kaliko, Kaschmirshawls — europäische Baumwollmanufaktur, die drei Entwicklungsstufen der Baumwolle in den Ländern — Seide und Seidenindustrie — neue Waren, die mit dem Zeitalter der Entdeckung in den Kreis des Verkehrs gelangen . . . . .

346

## Zünfte, Zunftwesen, Zunftgebräuche.

a. **Das ehrbare Handwerk.** Bürger, ein Ehrenname jedes Städtlers, welcher an den städtischen Rechten Anteil hatte: *Citoyen* — zunächst nannten sich nur die Geschlechter Bürger — das Handwerk war im frühen Mittelalter noch nicht bürgerlich, es existierte kaum — den häuslichen Bedarf deckte der Hausfleiss — Entwicklung des Handwerks in den Fronhöfen — aber diese Handwerker waren Hörige, mit den freien Handwerkern der Städte nicht zu vergleichen — Begriff des Handwerks, wovon er ausging — die Stellung des Handwerkers brachte es mit sich, dass er nicht für voll angesehen ward, er war kein *Müssiggänger* — deshalb galt er nicht für zunftfähig — was eigentlich Zunft war, sinnverwandte Worte, der politische Charakter der Vereine — ursprünglich gab es nur Einen Verein,

- die Altbürger Gilde, mit ihr verschmolz die Kaufmannsgilde — die Zunftbewegung der Gewerbe — typisch dafür ist die Geschichte der Stadt Köln — Kämpfe der Bürgerschaft mit dem Erzbischofe, Kämpfe zwischen den Zünften und dem Patriziat: die Weberschlacht — Sieg der Gemeinen über die Herren von Köln, die demokratische Verfassung — Bürgerrecht und Zunftfähigkeit: wieso das erstere an der letzteren hing — nun war der Schuhmachermeister so gut Bürger wie der Ratsherr . . . . . 357
- b. **Unehrlche Leute.** Anrühigkeit einzelner Gewerbe, die zunftunfähig machten — erklärlich bei dem Scharfrichter, dem Henker und dem Abdecker — der *Kapfller*, der das Fell über die Ohren zieht, das Abdeckermesser — Charakter und Zusammenhang der drei Individuen — sogar auf die nützlichsten Gewerbe erstreckte sich im Mittelalter die Anrühigkeit, Hirten, Schäfer und Müller galten für unehrlich — ferner die Leineweber, die Barbieri, Ärzte — auch die Fahrenden Leute waren meist verachtet — die Frauenhäuser, Stellung der Lustdirnen — erzwungene Abzeichen — die uneheliche Geburt — die zwifache Unehrllichkeit . . . . . 371
- c. **Meister und Geselle.** Ein Schuhmacherleben im 16. Jahrhundert — Hans Sachs als Lehrling, als Schuhmachersgezell und reisender Handwerksbursche — in der Münchener Schusterherberge — die Wanderpflicht — fechten gehen: die Fechtkunst und die Fechtergesellschaften der Bürger und Handwerker — der Gesell muss heiraten, wenn er Meister werden will — sein Meisterstück — der Meister nimmt wieder Gesellen an — Hans Sachs hat uns hier nur als Schuhmacher interessiert — wir haben an ihm nur den Entwicklungsgang des einzelnen Handwerkers und seine Grade studieren wollen — dieselben sind vielfach anderen Lebenskreisen entlehnt, aber nachgerade selbst wieder typisch geworden: Lehrjahre und Wanderjahre, die Meisterschaft — Lehrlinge und Schüler — die Bönhasen, die ein Handwerk treiben, ohne es zünftig erlernt und das Meisterrecht erlangt zu haben — Zünfte und Fakultäten . . . . . 384
- d. **Die Lossprechung der Lehrjungen.** Die Aufnahme der Neulinge in die Studentenschaft oder der Ritus der Deposition auf den Universitäten — sinnbildliche Zeremonien, mit einer Nachhäffung der Taufe kombiniert — auch diese Gebräuche werden von den Handwerkern kopiert, die Lehrlinge gehobelt, geschliffen und getauft — die Predigt des Altgesellen, Handwerksbrauch und Formeln — die ganze Zunft ist ein Geheimbund, der Gesellenstand der zweite Grad — der Lehrling entspricht dem Fuchs, der Geselle dem Burschen, der Meister dem Magister — drei Avancements laufen im Mittelalter parallel: Page, Knappe, Ritter. Pennal, Bursche, Magister. Lehrjunge, Geselle, Meister. 401
- e. **Aufzüge, Spiele und Tänze.** Überlebel von Zunftgebräuchen in der Gegenwart — bei Volksfesten kommen die Zünfte mit ihren Schutzpatronen wieder hervor — zu bestimmten Zeiten lassen sich einzelne Gilden sehen: die Fleischer zum Karneval — das Schembartlaufen der Nürnberger Metzger, der Münchener Metzgersprung — eine andere Fastnachtsthatigkeit: der Schäflertanz — das Herumfahren des Isisschiffes — scheinbare Erklärung dieser Sitten; es sind uralte Volksgebräuche, meist Ostergbräuche und Osterspiele, aber weitergebildet und den einzelnen Handwerken angepasst 406



# Band II

## Inhaltsverzeichnis.

### Das Geld.

Seite

- a. **Thorgroschen, Brückenpfennig, Wegegeld.** Eine Erinnerung an Rothenburg hoch ob der Tauber: Anblick der alten deutschen Städte — Mauern, Türme und Thore — es fehlte nur noch, dass wir Thorgeld bezahlen müssten — wann die Thore gesperrt und aufgemacht wurden, in Leipzig, in Hamburg — das Oktroi, nicht mit dem Thorgeld zu verwechseln — die Thore Augen, die Brücken Arme der Stadt, auch für deren Benutzung war zu bezahlen — das Brückengeld eine besondere Form des Wegegeldes — die Schlagbäume der alten Zeit — das Wegegeld keine Finanzquelle mehr, höchstens noch als Gebühr und Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Strasse zu billigen — englische Zustände — der Brückenzoll, den sich Rodomonte beim Ariost bezahlen lässt — Entwicklung des Wege- und Strassenbaues: Reichsstrassen, Heerstrassen, Landstrassen — die Alpenstrassen, der Gott- hard - Saumweg. . . . . 413
- b. **Die Zeche. Wirtshäuser im Mittelalter.** Empfang im Wirtshaus sonst und jetzt — Erfahrungen des Erasmus von Rotterdam — nicht viel Zuverlässigkeit — wie es in der Gaststube zugeht, was für Gesellschaft drin sitzt, ziemlich hahnebüchsen — auch der Vornehme muss sich hineinschicken — das Faktotum war der Hausknecht, Schilderung desselben — eine Table d'hôte des 16. Jahrhunderts — die Wirtshausrechnung, Form derselben, Begleichung derselben — Rabelais hat seine Viertelstunde — Kredit wird nicht gewährt, *poor Credit is dead* — wie Erasmus gebettet wird — er behält seine Hosen an — guter Rat, den der Graf von Gleichen seinem Sohne giebt . . . . . 428
- c. **Zusammenstellung der wichtigsten Geldsorten des Mittelalters.** Der Wirt, der aufbleibt und Kasse macht — die verschiedenen Münzen, die er zwischen die Finger bekommt — eine Hauptverkehrsmünze des Mittelalters war der Byzantiner — die Goldgulden und die Dukaten Nachahmungen der Byzantiner, die von Konstantinopel nach Sizilien und dem festländischen Italien gelangten — der Asper und der Blaffert — der Fränkische Goldsolidus, die Werteinheit des frühen Mittelalters, der Schilling — galt soviel als ein Rind: das Viehgold und die alte Viehwährung — als das Metallgeld aufkam, wog man es zuerst — Stücke von Gold und Silber liefen um, die zuvor abgewogen, auf denen Gewicht und Wert eingegraben waren — Sekel, Pfund und Mark, frühe Entlehnung des lateinischen Wortes Pfund — das Hacksilber, der Rubel — auch geprägte Münzen werden gewogen: ein Pfund Pfennige, ein Pfund Heller, ein Pfund Sterling — allgemeine Entwertung der Münzen: des Solidus, des Denars, des Pfundes, des Pfennigs — wie aus den Pfennigen die Groschen hervorgegangen und die Pfennige kupfern geworden sind — Kupfer erst ein spätes Münzmetall — Brakteaten — die Kreuzer — die Rappen — die ersten Thaler, Böhmen wie die Groschen — Zukunftspläne unseres Wirtes — das Erasmus-Hotel . . . . . 440

### Die Gerichtsbarkeit.

- a. **Das weltliche und das geistliche Schwert.** Die zwei Arme Gottes, der Kaiser und der Papst — jeder von beiden führt ein Schwert — diese Anschauung dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen, es ist der landesherrlichen Gewalt unterthan, hat noch keine Idee von Volkssouveränität als einem unveräußerlichen Rechte, von welchem alle Organe ihre Befugnisse ableiten — wie noch heute die Ämter vom König *verliehen* werden, das Beneficium ist der Gehalt — sind die Geistlichen Staatsdiener? — Theorie vom *Summus Episcopus*, Cäsaropapismus — der Investiturstreit — nach mittelalterlicher Auffassung ging die Kirche nicht im Staate auf, sie war ein Staat neben dem Staat — hatte demnach auch ihre eigene Gerichtsbarkeit — war umgekehrt nahe daran, die öffentliche Gewalt an sich zu reißen und zum grossen Kirchenstaat zu werden — den weltlichen Arm zu ihrem Werkzeug zu machen — Hexenprozesse, Inquisition — aber ihr Reich war nicht von dieser Welt, das Hauptpatrimonium blieb beim Kaiser, beziehentlich bei denjenigen Landesfürsten, die in den Besitz der Souveränität gelangt waren — die Gutsherrn waren deshalb auch Inhaber der Gutsgerichtsbarkeit, Gerichtsherren — unmittelbare und mittelbare Rechtspflege, das *Lit de Justice*, Majestätsrechte — Überreste von Privatgerichtsbarkeit in der Gegenwart, die deutschen Gerichte sind Staatsgerichte . . . 450
- b. **Das Ding.** Die Rechtspflege in germanischer Zeit: republikanische Verfassung der alten Germanen — das Gericht war das Ding, speziell das engere Ding, die Hundertschaft oder Cent — Umwandlung der Volksgerichte in königliche Gerichte, die Grafschaftsverfassung des Fränkischen Reiches — Karl Martell und Karl der Grosse — es entsteht eine Beamtenhierarchie, aus der sich das Lehnswesen entwickelt — die Grafschaften nicht mehr Ämter, sondern Patrimonialgüter, an denen nun die Gutsgerichtsbarkeit abermals hängt, mit Ausnahme des Blutbannes — weltliche und geistliche Grafen, wie der königliche Beamtenadel dem republikanischen Dinge über den Kopf wächst — volkstümliche Reaktion gegen den Feudalismus: die Femgerichte in der Justiz das, was die Hexensabbate in der Religion — dingliche Spuren in der Patrimonialgerichtsbarkeit — die Grafen waren nur mit der vollziehenden Gewalt bekleidet, die wahren Richter die Schöffen oder Schöppen — sie vertraten das Volksrecht und die im Volke lebenden Rechtsgewohnheiten — das Magdeburger Recht, der Leipziger

Schöppenstuhl — die Einführung des Römischen Rechtes in Deutschland, die Richter studieren die Jurisprudenz, die Schöffengerichtsverfassung verfällt — Gallimathias — zum zweitenmal eine Schädigung des Volkstums, eine Entdeutschung des deutschen Wesens . . . . . 460

c. **Das Gottesurteil.** Eine Sprache ohne Worte: Gott selbst als Urteilsfinder — das angelsächsische Wort *Orðal*, nichts weiter als *Urtel* — Vorkommen desselben in den Angelsächsischen Gesetzen — Spuren im Norden — bei anderen Völkern — eine Feuerprobe in der englischen Grafschaft Cornwall: wie die tugendsame, des Ehebruchs bezichtigte Königin Isolde das Gottesgericht zu überlisten weiss — eine andere Feuerprobe, durch welche die Gemahlin Karls des Dicken ihre Unschuld darthut — das Tragen des heissen Eisens, die Probe der glühenden Pflugscharen — die Probe des heissen Wassers, der Kesselfang, die Probe des kalten Wassers — andere Versuche — eigentlich konnte die Feuerprobe, weil lebensgefährlich, nur zu Ungunsten des Angeklagten ausfallen — andere Proben mussten wieder stets für die Unschuld sprechen, zum Beispiel die Kaltwasserprobe, die Abendmahlsprobe und die Probe des geweihten Bissens — Inkonsequenz der Gerichte: einmal gilt die Widerstandsfähigkeit für belastend, das anderemal für gut — Begünstigung durch den Vorsitzenden — alle diese Experimente werden von der Geistlichkeit und in der Kirche vorgenommen — jeder Ausgang ist ein Gottesurteil, die Feuerprobe in gewissen Fällen bildlich zu verstehen . . . . . 470

d. **Gottesurteile. Der Zweikampf und das Bahrrecht.** Zur Theorie des einseitigen Gottesurteils, bei dem sich nur der Angeklagte einer Probe unterwarf: der Geist der Anklage war in dem heissen Eisen verkörpert — wenn der Ankläger in Person auftritt, entsteht der Zweikampf — Formen und Plätze desselben, Zuständigkeit des weltlichen Gerichts — das Duell ein Überbleibsel des gerichtlichen Zweikampfes, ein Stück Mittelalter, das wie die Feme in die Gegenwart hineinragt — der Ankläger ist ein Toter: die Blutprobe, wie sie Kriemhilde im Nibelungenliede anstellt — *welc. er sich unshuldige, der lasse das gesehen: der soll zu der Bahre vor den Leuten gehen* — die Hand des Ermordeten . . . . . 481

e. **Aus dem Rechtsleben des Mittelalters.** Noch ein Gottesurteil: das Losordal — wer den kürzeren zieht und zu kurz kommt, verliert den Prozess — zwei französische Richter, die sich das gesagt sein lassen, aus der Zeit der Patrimonialgerichte — der weise Richter in dem Prozess des Juden Shylock mit dem Kaufmann von Venedig — das Fleischpfand kommt auch im Doktor Faustus und in den *Gesta Romanorum* vor — Blick auf dieses interessante mittelalterliche Buch — andere juristische Anekdoten der Zeit: wie der Edelmann die Gerechtigkeit handhabte . . . . . 486

Die Feme.

a. **Ein ehrwürdiges altgermanisches Rechtsinstitut.** Papst Leo III., der im Stil der alten Tyrannen zu Karl dem Grossen spricht und ihm zur Einsetzung der Femgerichte rät — die heilige Feme und die Inquisition, angeblicher Ursprung der ersteren aus der letzteren — ordentliche Inquisition giebt es erst seit dem 12. Jahrhundert, sie richtet sich gegen Ketzer, nicht gegen Heiden — und vor 1000 Jahren war unser Deutschland noch ein heidnisches Land — auf der Karolingischen Gerichtsverfassung beruhen die Femgerichte allerdings — der Vorsitzende ist der alte Karolingische Gaugraf, Karl der Grosse schuf das Schöffenam, das Ganze hat noch die Form des germanischen Dinges — wie es kam, dass sich die alten Gerichte gerade auf altsächsischem Boden, zwischen Rhein und Weser hielten — Entwicklung des Volksnamens *Sachsen*, der des Namens *Franken* (276 ff) zu vergleichen — die Rote Erde: als ob es in Westfalen allein einen Blutbann und Gerichtsbarkeit über Leben und Tod gegeben hätte . . . . . 495

b. **S. S. G. G.** Die Feme in Goethes Götz von Berlichingen: falsche Effekte — die Öffentlichkeit war nicht regelmässig ausgeschlossen, die Sitzungen fanden bei Tage und unter freiem Himmel statt — auf dem Freistuhle zu Dortmund oder zu Arnberg — wir treten an den alten Tisch, auf dem Strang und Schwert liegt, die Schöffen sitzen mit dem Grafen auf der Bank — die Wissenden: was sie auf Strang und Schwert geschworen haben — woran sie sich untereinander erkennen, ihre Grüsse und Lösungen — selbst Kaiser und Könige reisen nach Westfalen, um sich wissend machen zu lassen, Kaiser und Könige werden vor die heilige Feme geladen — Verfahren vor dem Femgerichte: die Anzeige des Kapitalverbrechens, Zuständigkeit der Feme, Vorladung des Angeklagten — Formalitäten und Wahrzeichen, die Frist — was geschah, wenn der Angeklagte leugnete: Eid und Eideshelfer — das Verfahren mit Eideshelfern war auf den gerichtlichen Zweikampf gefolgt, später machte es wieder dem Zeugenbeweise Platz — die Verfehmung des Angeklagten, wenn derselbe nicht erschien: Verkündigung und Ausführung des Urteils, die Feme erliht ihn wie ein Fatum — Fälle, in denen die Freischöffen den Verbrecher sofort exekutieren konnten: gichtiger Mund, handhafte That, blickender Schein . . . . . 501

c. **Der Feme verwandte Institute ausserhalb des Reiches.** Der Rat der Zehn und die Venezianischen Staatsinquisitoren. Die Sekte der Assassinen. Der Orden der Tempelherrn. Der Freimaurerbund. Gnostiker . . . . . 508

Die peinliche Gerichtsbarkeit.

a. **Die Hölle auf Erden.** Warum dem Dante seine Hölle besser gelang als das Paradies — angeblich weil die Erde überhaupt eine Hölle ist — das ist sie nicht, der Mensch, beziehentlich die menschliche Gesellschaft macht sie nur dazu — das Weltgericht — die Justiz ist wirklich das Vorbild einer Hölle, zumal die christliche Strafrechtspflege vom 15. Jahrhundert an, denn damals blühte die Folter, und die Feuerpein war an der Tagesordnung — dieser Beweis trat an die Stelle des Gottesurteils und des Eides — erst unter dem Eindrucke des Feuertodes entstand die Vorstellung von einem ewigen Tode in der Hölle — Entwicklung dieses widerlichen Begriffs von der Unterwelt zu einem Orte der Verdammnis und zu einem Orte der Qual, zugleich von einem feuchten Loche zu einem feurigen Pfuhle — die Gehenna und die Géne — die Vulkane scheinen Hölleengänge zu sein, nach ihrem Muster wird die Hölle angelegt — aber die wahre Hölle war die mittelalterliche Marterkammer, und das höllische Feuer loderte in den brennenden Scheiterhaufen, dieses Feuer hatte eine fürchterliche Realität . . . . . 517

- b. **Die Hölle auf Erden: die Marterkammer. Schreckung.** Die Höllenpein, wie sie sich das Christentum ausgedacht hat, der Wurm, der nicht stirbt — falsche Auffassung der Tortur, die keine Strafe war — sondern eine Art Gottesurteil, man glaubte, dass Gott die Unschuld schützen und zur Überstehung der Marter mit Kraft ausrüsten werde — Vornahme der Territion: der Scharfrichter zeigt dem Untersuchungsgefangenen die Marterwerkzeuge vor und beschreibt ihm die Schmerzen — wie er ihn schrauben, schnüren, recken und strecken wird — die Daumenschrauben, die Pommersche Mütze, der Gespickte Hase, die Leiter, das Hauptwerkzeug der Tortur — warum gerade eine Leiter — die Folter im engeren Sinne: das Pferdchen, daher *Folter* — Anekdote — das Beweisverfahren nach der Schreckung: die peinliche Befragung, die tatsächliche Anwendung der Folter, die Urgicht — unter welchen Bedingungen das abgepresste Geständnis Rechtsgültigkeit erlangte — wehe über die Feinde des Menschengeschlechts: *decentur de Libro Viventium!* . . . . . 524
- c. **Die Hölle auf Erden: das hochnotpeinliche Halsgericht. Der Tod.** Jetzt geht es dem Verbrecher an den Hals — sie schreiben Zeter über ihn — die Zeremonie des Halsgerichtes, ein Rest des alten öffentlichen Verfahrens, in der Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. beibehalten — die *C. C. C.* oder die *P. O.*, das erste allgemeine Strafgesetzbuch — die Hauptpein der Karolina, der Tod war im Mittelalter wohlfeil, es wurde massenhaft gehängt — das Hundetragen — Anekdote, wie Kaiser Barbarossa die Mailänder bestrafte — qualifizierte Todesstrafen: das Vierteln, das Überreiten, das Überfahren, woraus sich das Rädern entwickelte — verstümmelnde Strafen, übliche Gebärden des Spottes, die darauf zurückzuführen sind — die Entmannung — die Eiserne Jungfrau, ihre Urmarmungen — der Feuertod eine Pein für sich, der Scheiterhaufen bildet die christliche Hölle ab, daher besonders die Feinde des Christentums lebendig verbrannt werden . . . . . 534
- d. **Hexenprozesse.** Die Hexen, man weiss nicht, von wannen sie heissen, aber wohl von wannen sie sind — aus der Vorzeit — es sind Frauen, die dem deutschen Wesen treu bleiben und das Christentum ablehnen — die infolgedessen für Anhängerinnen des Bösen Feindes gelten, denn die alten, gestürzten Götter verwandeln sich bei der Neugestaltung des Kults in Teufel — wie die gesinnungstüchtigen Heidinnen von den Christen geschmäht und verleumdet werden — man bezichtigt sie wider-natürlicher Unzucht und der Bestialität, ein gemeiner Vorwurf gegen Ketzer und Andersgläubige — zugleich sollten sie die heiligen Mysterien verspotten, wie es allerdings vorgekommen ist: das Spottkruzifix auf dem Palatin — Eselsküsser, Katzenküsser — deshalb erlässt Innocenz VIII. eine Bulle, welche die Hexenverfolgung organisiert — die drei traurigen Dominikaner, denen die Hexenhetze übertragen wird — der Hexenhammer, ein Denkmal der menschlichen Dummheit und Bosheit, Auftriss und Inhaltsübersicht — das schlechte Buch wird Gesetzbuch, aus ihm entwickelt sich das ordentliche gerichtliche Verfahren gegen Hexen — in dieser Zeit zu leben war ein Fluch . . . . . 541

### Juden und Judenverfolgungen. Ketzergerichte.

- a. **Der Blutaberglaube und die antisemitische Hallucination.** Wir sollen erst jetzt am Ende des Mittelalters angelangt sein — der grosse Haufe steckt noch klaffertief darin — er verfolgt daher auch noch die Juden wie im Mittelalter — die alte Anklage, die immer wiederkehrt — ein Wahnsinn, der sich in der Zeit des lebendigen Christentums entwickelt hat — den Schlüssel bietet das Oberammergauer Passionsspiel — das Passionsspiel, die Feier der heiligen Woche, die Messe, das Volk blickt unverwandt auf das Kreuz, das ihm von der Kirche vorgehalten wird — es tritt ein hypnotischer Zustand ein, der bis zur Sinnestäuschung geht und in der Osterzeit seinen Paroxysmus hat — infolgedessen werden zunächst die Schauspieler verfolgt, welche die jüdischen Rollen geben — das Judasjagen — durch die Juden, die wirklich da sind, erleidet die Illusion eine unerwartete Ablenkung, gleichsam eine Bestätigung — Christus ist von ihnen aufs neue gekreuzigt worden — ein Kind an Christi Stelle — *Menschenopfer und Ritualmorde* — die Hostienschändung, das Fronleichnamsfest — dieser ersten Phantasie schliesst sich eine zweite, die vom Blutrinken und vom Blutgenusse an, die aus einer andern Quelle fließt, auf einem andern Blatte geschrieben steht — auf das jüdische Passionspiel folgt ein Judenabendmahl — sie thun, was die Christen thun, das Blutrinken zur Zeit Tertullians, das Blut gilt als Medizin — in andern Fällen hat die Blutbeschuldigung keinen so spezifischen Charakter: die Bluttaufe und das Blutbad, schon der Pharao des Auszugs wird dadurch kuriert — Konstantin der Grosse, der König von England, der arme Heinrich — der Kultus der Göttermutter, Sühngebräuche, mit denen das sinkende Heidentum dem Christentum Konkurrenz machte — heidnisch-christliche Riten, vergeistigt — noch einmal *Menschenopfer und Ritualmorde* — Blutbäder und animalische Bäder, veraltet, weil vom Kultus nicht beibehalten . . . . . 553
- b. **Die Inquisition.** Orthodoxie und Häresie im klassischen Altertum und im Christentum — diese Religion hat sich von allem Anfang an um Glauben und Meinungen gedreht — alles kam darauf an: Recht zu behalten — den Gegner zu vernichten — die Hinrichtung Priscillians macht in der Geschichte der christlichen Intoleranz Epoche — der erste Mensch, dessen Blut um des Glaubens willen vergossen wurde, war ein Spanier, wie der erste Kaiser, welcher die Ketzer mit dem Tode bedrohte, und der Usurpator Maximus aus Spanien stammte — Erhebung der Inquisition zu einem bleibenden Institut, die Aufspürung und Bestrafung der Ketzer eine Aufgabe der Bischöfe — später der Dominikaner, der Mönche, welche für die Theologie typisch sind — das *Sanctum Officium* oder das heilige Amt in Rom — jede Provinz bekam von nun an ihre Ketzerrichter, für Deutschland ward Konrad von Marburg bestellt — aber Deutschland ist mehr das Land der Hexenprozesse, die eigentliche Inquisition blühte hauptsächlich in Frankreich, am schönsten in Spanien — Formelles: das Unterscheidende des Inquisitionsprozesses, das neue Verfahren, das, im Gegensatze zu dem alten Anklageprozesse, bei den Ketzergerichten eingehalten wurde — durch das Kanonische Recht wurde dieses Verfahren auch in die weltliche Gerichtsbarkeit eingeschmuggelt und erhielt sich hier bis zur französischen Revolution, welche die Anklage in der Person des Staatsanwalts wiederhergestellt hat — nur weil besagtes Verfahren bei den Glaubensgerichten zuerst zur Anwendung gekommen war, bezeichnete man letztere schlechtweg als *Inquisition* — Ketzer, Hexen und Juden die Objekte der kirchlichen Untersuchung: die Ketzer als Abtrünnige, die Hexen als Unempfindliche, die Juden als Erzfeinde des Christentums — die Ketzer zuvor — wie die gute Mutter Kirche einschreitet: lieber will sie einen Unschuldigen bestrafen als einen Schuldigen laufen lassen — kirchliche und weltliche Strafen — Schilderung eines Autodafes: 500 000 Familien sind in Spanien durch die Inquisition ausgerottet, die Einwohner auf die Hälfte reduziert worden — die Geistlichkeit irrt sich: sie hält den guten Hirten für einen Schlächter. 567

- c. **Die Madre Ebrea.** Mit Gewalt getauft — den Eltern weggetauft — die Lebensgeschichte eines Bologneser Judenknaben — umgekehrt wie in Lessings Nathan dem Weisen — Mortara und Löwe — seine Predigt und die alte Judenpredigt auf dem Fischmarkt . . . . . 579

### Die Fahrenden Leute des Mittelalters.

- a. **Fahren einst und jetzt.** Die Bedeutung des Wortes *fahren* ist gegen früher in der heutigen Sprache mehrfach eingengt — früher war *fahren* soviel wie ziehen oder wandern, eine Fortbewegung jeder Art — das Faktitivum dazu: *führen* — in Wagen gefahren wurde im Mittelalter weniger als heutzutage, aber überhaupt viel gefahren — Kutschen, aus Ungarn — die Vorfahren hatten keine Möbel, sondern Fahrende Habe, ein Vagabund hiess ein fahrender Mann und ein Vagant ein fahrender Schüler — die *Varnäiu Diet*, der Begriff des Deutschen — das Kommersbuch der Fahrenden Schüler, *Gaudeamus igitur* — Spielmannsposie — viele epische Dichtungen des 12. Jahrhunderts sind Spielmannswerke . . . . . 583
- b. **Die Seiltänzer.** Die Fahrenden Leute des Mittelalters sind nicht ausgestorben, sie leben auf den Jahrmärkten und Messen fort, auf welche sie mit der Zeit kamen, als die Städte angingen, an die Stelle der Fürstenhöfe zu treten — sie fahren jetzt doppelt, nehmen ihre Schaustellungen selbst in die Hand — ein Karussell in der Provinz — in besonderem Grade erregten früher die Seiltänzer das Interesse des Publikums — die besten Seiltänzer waren meist Italiener — in unserem Jahrhundert haben ihnen die Deutschen und die Franzosen den Rang abgelassen — Kolter auf dem Aachener Kongress — an die Stelle des Turmseils ist in neuerer Zeit die Luftschiffahrt getreten — Blondin den Niagarafall überschreitend, Blanchard den Kanal übersegelnd — *now fare ye well, good Sir!* — damit entsteht eine dreifache Fahrt, indem der Luftschiffer: erstens unsetzt von Ort zu Ort zieht. Zweitens seine Produktion in einem Fahrzeuge macht. Drittens diese Produktion selbst wieder in einer Reise besteht . . . . . 587
- c. **Taschenspieler und Gaukler.** Taschen und Gaukeltaschen oder Gaukelsäcke — daher Taschenspieler — Gaukler, Jongleur, Jocolator — in der Gaukeltasche steckt Becher und Muskatnuss — Kartenkunststücke — es war kein Wunder, wenn die Leute alles wussten und errieten, sie hatten ja einen Zauberkopf neben sich — aber das tiefe Wissen hatte seine Gefahr — Albert der Grosse, Papst Silvester II., Roger Bacon, alle drei in dem Geruche der Zauberei — und auf Zauberei stand eigentlich der Scheiterhaufen — naturwissenschaftliche Apparate, die Zauberalaterne — Prahlerieen der Schwarzkünstler; umgekehrt traut ihnen das Publikum alles zu — Doktor Faust — ein grosses, von den Zaubernern vollbrachtes Wunder: der Wintergarten Alberts des Grossen — nicht natürlich zu erklären, es ist gar nichts zu erklären — nichts weiter als Hexerei, Wettermachen und Hagelkochen, aber einem Albertus und einem Faustus als angenehmen Personen nachgesehen . . . . . 592
- d. **Automaten. Mechanische Kunstwerke.** Zweifel, ob die Automaten in Menschengestalt auch bloss auf dem Wunderglauben der Zeitgenossen beruhen mochten — die Erfindung der Automaten ist doch alt — freilich beginnt ihre rechte Zeit erst mit der Erfindung der Taschenuhren — viel Sagenhaftes — aber es giebt doch wirklich Automaten: die Werke Vaucansons, der Familie Droz — immer haftet die Erzeugung an den alten Sitzen der Uhrenindustrie, die Uhrwerke selbst werden mit beweglichen Figuren gern verbunden — einfache Automaten für den Markt — davon nur ein Schritt bis zu einer Gliederpuppe und einem Marionettenspiel — die Schachmaschine, ein lebendiger Mensch wird von dem Unternehmer wie ein Maschinenteil eingefügt — wie im Staate . . . . . 599
- e. **Abgerichtete Tiere. Missgeburten. Bettler.** Die besten Automaten — fremde Tiere, kämpfende Tiere, abgerichtete Tiere — Rückblick auf die Schaubuden und Volksbelustigungen — die ersten Tiere, die abgerichtet wurden, von Bären und Affen abgesehen, Pferde und Hunde — auch eine Zauberei — wie wilde und seltsame Tiere wurden dem Publikum auch Missgeburten gezeigt — spielen eine grosse Rolle in der Phantasie des Mittelalters, Wahres und Falsches, überzählige Finger und Zehen — die Kinder werden sehen gelassen, die Erwachsenen lassen sich selber sehen — Wilde Männer, Waldweibchen, Riesen, Feuerfresser — die Krüppel gehen betteln — Organisation der Bettlerzunft, ihr König, ihre Sprache, die Gaunersprache, das Argot — der Hof der Wunder — Verdienstlichkeit der Armut, Ehrenhaftigkeit der Bettelei — evangelische Grundsätze — das Almosen — verschiedene Klassen von Bettlern, sesshafte und fahrende . . . . . 604

### Hochzeiten und Feste.

#### Die Krönung der deutschen Kaiser und Könige.

- a. **Grossartigkeit des Mittelalters. Das Schlaraffenland eine Wahrheit.** Hohe Zeit: Festzeit, Hochzeiten: hohe Feste — was wir jetzt unter Hochzeit verstehen, hiess im Mittelalter: Brautlauf — kirchliche und weltliche, ordentliche und ausserordentliche Hochzeiten — zu den letzteren gehörten die Krönungsfeste — die Kaiserkrönung Ferdinands I. zu Frankfurt am Main — drei- und vierfache Krönung der deutschen Könige, ihre verschiedenen Kronen, die verschiedenen Krönungsstädte: Aachen, Monza, Rom, Arles — die Verlegung der Krönungen nach Frankfurt — der Römer — schlaraffenmässige Veranstaltungen auf dem Römerberge: der grosse Haferhaufen, des Kaisers Rinderbraten, der Weinspringbrunnen, das Ausstreuen von Geld — schreiben sich von den Fruchtverteilungen der alten römischen Kaiser her, werden in der Neuzeit gelegentlich wieder aufgefrischt — ähnliche Spenden des Mittelalters, der französische und englische Adel — die Kaiser machen gleichsam Cuccagna — das Schlaraffenland und das Spiel — Kletterbäume in Karlsruhe — die deutschen Kaiser Nachfolger der römischen Cäsaren, der Doppeladler ein Sinnbild des Ost- und Weströmischen Reichs — letzte Frankfurter Krönung, das Kaisertum Österreich . . . . . 612
- b. **Das Krönungszeremoniell.** Wir machen es wie Goethes Vater und gehen die Wahl- und Krönungsdiarien durch — Wahl und Kur, erwählen und kiesen — erste Königswahl durch die Fürsten aller Stämme zwischen Mainz und Worms im Jahre 1024 — das Frankfurter Konkclave, die Kurfürsten, die Erzämter und die ihnen untergeordneten Erbämter — die Einholung der Reichskleinodien von Nürnberg und Aachen — die Reichskleinodien und die Reichsheiligthümer — der Krönungszug zum Dome, die vier weltlichen Kurfürsten — Ankunft des Thronkandidaten am Dom, Empfang durch die

drei geistlichen Kurfürsten — der Erzbischof von Mainz hat am meisten zu thun — Verpflichtung des Königs, er schwört zweimal aufs Evangelium — die Salbung, die Einkleidung, die Krönung, die Thronbesteigung — worin sich diese Krönung von der der Könige von Preussen und der der Kaiser von Russland unterscheidet — der Kaiser sieht so aus wie auf unserem Vollbild — erteilt auf dem Throne mit dem Schwerte Karls des Grossen den Ritterschlag — ist kein Dalberg da? . . . . . 626

- c. **Das Krönungsmahl auf dem Römer.** Zu Tische, zu Tische — wie es zu Tische ging — über die mit rotgelbem Tuche belegte Mainbrücke — die vornehmen Diener, die das Reichsoberhaupt hat: vierundvierzig Grafen — des Reichs Kämmerer bringt ihm Wasser zum Händewaschen, des Reichs Marschall Haberbröt, des Reichs Truchsess ein Stück Roastbeef, des Reichs Schenk zu trinken — alle vier steigen aufs Pferd, um dem Kaiser zu holen, was er braucht — hierauf isst und trinkt das Volk, es folgen die oben erwähnten Improvisationen aus dem Schlaraffenland — ein Blick in den Speisesaal: wie die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sitzen — die geistlichen Kurfürsten bedienen nicht mit, sie gehören einem andern feudalen Gliedbau an — der göttliche Ursprung der alten Könige — nach aufgehobener Tafel . . . . . 639
- d. **Die Goldene Bulle.** Das Reichsgrundgesetz, das auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz gegeben ward und das bis zur Auflösung des Deutschen Reiches in Kraft gewesen ist — die Kaiserwahl endgültig den sieben Kurfürsten übertragen — das goldene Majestätsiegel war die Bulle an der Bulle — eine goldene Siegelkapsel — Vorder- und Rückseite derselben, die berühmte Siegellegende — das Frankfurter Exemplar: *le Taureau d'or* — die Erlasse der Päpste: Bleibullen — die Bulle *Unam Sanctam* — der Traum von einer päpstlichen Universalmonarchie — die Kaiserwürde war als eine universelle zu der nationalen Königswürde hinzugetreten; die Kirche erst recht universell . . . . . 646

### Die Tracht.

- a. **Es kommt Besuch. Das Kleiderschenken.** Die mittelalterliche Höflichkeit oder Hübschheit, verglichen mit der Urbanität der Alten — den Gegensatz bildet die Dörperheit oder die Tölpelhaftigkeit — der gute Ton der Ritterzeit wurde von Frankreich angegeben, von Flandern vermittelt — die höfische Erziehung, Zucht und Unzucht — ein eigenes Zeremoniell bildete sich an den Höfen auch den Gästen gegenüber aus — Formen des Empfanges: die Frauen begrüssen den ebenbürtigen Ankömmling mit einem Kusse — Willkommen und Brindisi — Aufnahme eines irrenden Ritters — man freute sich immer, wenn jemand kam, die Gastfreundschaft des Mittelalters, die Klöster — Bewirtung, Verpflegung, Unterbringung, Kleidung — dem Fremden wurden Kleider gegeben — diese Kleider wurden neu angefertigt, indessen nicht geschenkt, dies höchstens fahrenden Leuten — wie man noch heute seinem Gaste bequeme Sachen zur Verfügung stellt, in Italien ein frisches Hemd — nur das konnte dem fahrenden Ritter erwünscht sein, aber das brauchte er auch wirklich . . . . . 654
- b. **Das Hauptstück der höfischen Tracht des Mittelalters: der Rock.** Parzivals Hofuniform: Rock und Mantel waren lang — aus Scharlach, dem Prachtstücke des Mittelalters — der Rock eine lange, am unteren Saum, an der Halsöffnung und an den Handgelenken gestickte oder mit Goldborte besetzte Tunika, die über den Hüften mit einem Gürtel gegürtet und in einen mässigen Bausch hervorgezogen wurde — das war das Kleidungsstück, das unsere Vorfahren, und zwar Männer und Frauen, trugen und entweder als Rock oder als Kutte bezeichneten — diese Namen haften heutzutage noch an einzelnen Kleidungsstücken, welche Reste und Hälften der alten Tunika darstellen — ein schwarzer Leibrock, der Rock am Kleide einer Frau, der Unterrock — die französische *Cotte*, der *Cotillon* — die Form des Gegenstandes ist eine andere geworden, aber der Name bleibt — andere Beispiele von der Beibehaltung der Begriffe bei völliger Umgestaltung der Dinge: Krone, Diadem, Mitra, Joppe, Hose — was wir jetzt eine Hose nennen, existierte im Mittelalter nur im Plural, strenggenommen existierte es überhaupt nicht — die mittelalterliche Beinbekleidung ist aus drei Teilen zusammengesetzt gewesen: der Bruch, den Hosen und den Hosenstrümpfen — die Hose ein Strumpf, der allmählich bis zum Gesäss hinaufging, sich hier mit seinem Geschwister paarte, aber dafür um den Füssling kam — so ist es also auch bei der Kutte und beim Rock gewesen, aber darum doch kein Grund, diese Worte nicht zu setzen, im Gegenteil das ist unwissenschaftlich — es hält ja auch nicht schwer, den Weg von einem modernen zu einem mittelalterlichen Rocke zurückzufinden — sich vorzustellen, wie beide Geschlechter den Rock trugen und dadurch schwerer zu unterscheiden waren als heutzutage — haben etwa die Männer weibisch ausgesehen — um so mehr, als sie noch keine Knöpfe und keine Hosentaschen, sondern Broschen und Pompadours hatten und dergleichen — die Nesteln, die Nadeln für den Hosenlatz — das Kostüm des Mittelalters ist vielmehr weibisch, weil es alt ist und die Frauen das Alte erhalten haben — auch die katholischen Geistlichen haben es erhalten — die Talare — es liess keineswegs weibisch, es liess vornehm und malerisch . . . . . 664
- c. **Das Hemd.** Zwei mittelalterliche Schwänke dienen uns zur Einrahmung des vorliegenden Abschnittes: eine Frau, die ein Hemd auf dem Leibe hat, und ein Ritter, der keines hat — Hagens Gesamtabenteurer — Hemd übersetzt *Tunica* so gut wie Rock, vergleiche Notkers Übertragung und Erläuterung der Psalmen — aber ein Hemd war leinen, die Tunica wollen wie der Rock — die Tunica nicht durchgängig wollen, aber das Hemd immer leinen, sonst war es gar kein Hemd — keine *Camisia*, ein Wort, das wir in der Korrespondenz Kirchenvater Hieronymus' entdecken — die leinenen Hemden sind etwas Deutsches, die Romanischen Nationen haben sie von uns — Hemd oder Rock: das Hemd war von Hause aus kein Unterkleid, sondern ein Seitenstück zum Rocke — der Rock des Armen, ein Rest desselben die Bluse — erst etwa im 11. Jahrhundert nahmen die höheren Stände diesen leinenen Rock an und zogen ihn unter ihren wollenen Rock, womit die zweite Phase des Hemdes anhebt — zugleich wird es weiss — Wollregime und Leinwandregime, der Übergang von jenem zu diesem, die Vorstellung bedarf einer Korrektur . . . . . 674
- d. **Das Wams, Hänlein, Schecke, Purpoint.** Ein Kleiderschrank und der Galgen von Montfaucon — im Mittelalter hatte man noch keine Kleiderschränke — wohl aber liebte man es schon damals, die Kleidung wie einen zweiten Leib anzusehen und jedes Kleidungsstück nach dem Körperteile zu nennen, welchen es bedeckte — der Kragen ist eigentlich der Hals — Unterschied, den wir machen: deckt sich das Gewand nicht vollkommen mit dem Körperteile, so brauchen wir das Verkleinerungswort — daher Ärmel und Fingerlein — *von gold ain fingerlein* — so Leib und Leibchen — das Schnürleibchen, das Korsett — das Leibchen ist die Weste, diese dem Namen nach ein letzter Rest der

- indogermanischen Kleidung überhaupt — Weste und Westerhemd — historisch mag sich die Weste aus dem Wamse, der Bekleidung des Bauches, entwickelt haben — *my Womb, my Womb, my Womb* — die letzte Konsequenz ist, dass dem Kleide sogar ein Eigennamen gegeben wird, als wäre es ein Mensch — Jacke, Jakob, Jaquerie — Jacke und Schecke — in Deutschland hat es einst einen Rock gegeben, der Hänlein getauft worden ist — giebt es heute noch Unterröcke namens Hänsel . . . . . 685
- e. **Mantel und Kappe.** Oberkleider und Unterkleider, relative Begriffe — Oberrock und Oberkleid zu unterscheiden — der Mantel dem Rocke gegenüber ein Oberkleid — das heisst: ein ganz anders geartetes Gewand — ein Umschlagetuch — ein Handtuch von Haus aus — kein deutsches, sondern ein lateinisches Wort, aber eine alte Sache — dem Gotte Odin zugeschrieben, nachmals ein Attribut des heiligen Martinus, Bischofs von Tours — der als römischer Unteroffizier in Amiens seinen Mantel mit einem Bettler teilte — Sankt Martin und der Reichsgerichtspräsident Simson — die Hälfte, die der heilige Martin behielt, wurde unter dem Namen seiner Kappe eine hochheilige Reliquie und das Palladium des Fränkischen Reiches — Kappe und Kapelle, Kaplan — mit der Kappe des heiligen Martin ist noch keine Mönchskutte und noch kein Messgewand gemeint, Kleidungsstücke, die nachmals: *Cappae* genannt wurden — sondern ein profaner Mantel, den das Volk als eine Kappe bezeichnete, wenn auch die Kappe kein eigentlicher Mantel, sondern ein Kapuzrock, gleichsam eine grosse Kapuze war — Kappe, Caput und kaputt — kaputt gehen, etwas kaputt machen . . . . . 692
- f. **Ausschreitungen in der Tracht des Mittelalters.**
1. *Der Hosenteufel.* Hosen als Thema für Predigten und Gesangbuchlieder — ei, Du pluderichter Teufel, der Du die Pluderhosen erfunden und den frommen Landsknechten aufgebunden hast — das sind nämlich Hosen, die pludern oder plaudern — das seidene Futter ist eigentlich das, was an den Pluderhosen pludert und so massenhaft hervorquillt, dass es eine Schande ist — das Futter, das doch nur die Blösse decken soll — ich sehe die Eitelkeit der Welt aus euren Schlitzten hervorgucken, ihr Zucht- und Ehrerwegenen Lotterbuben, ihr wollt euch nicht bedecken, ihr wollt euch putzen! — wie das leider schon Adam und Eva thaten . . . . . 701
2. *Die Schnabelschuhe.* Kläglicher Ursprung der meisten Moden — es gilt einen Naturfehler, einen Schaden zu verbergen — der Herr ist der Krüppel, die Höflinge wollen's sein — das königstreue Frankreich — bald rasiert es sich, bald frisirt es sich, jenachdem es sein König braucht — es ist herrlich, wie die Franzosen ihm zu Liebe sogar eine Glatze und eine Perücke tragen — Genesis der künstlichen Haartour, bei den Europäern und bei den Wilden — es ist auch schön, wie sich die guten Unterthanen pudern, weil der König grau wird — Zweck der Krinoline, des falschen Steisses, des Kragens — nach derselben Analogie sind die Schnabelschuhe aufgekommen: die Füße des Grafen von Anjou — Skorpionenschwänze, Widderhörner — Polen und Griechenland: die *Tsaruchia*, die noch ein Bestandteil des griechischen Nationalkostümes sind — die hölzernen Unterschuhe oder Trippen, die einen Zweck hatten wie unsere Gummischuhe — wir sehen uns den Burggrafen von Nürnberg noch einmal an . . . . . 705
3. *Der Hennin.* Das Spitzengebäude der Fontange — im 15. Jahrhundert trugen die Damen in Frankreich und Burgund eine Kopfbedeckung, die die Form eines schiefen Turmes, mitunter auch zwei rechts und links weitabstehende Hörner hatte — auch gegen diese kolossalen Mützen ward gepredigt: der Karmeliter Thomas Conecte — die Frauen bringen ihm die Eitelkeit der Welt zum Opfer, damit er sie verbrenne — kaum ist er fort, so strecken sie wie die Schnecken die eingezogenen Hörner wieder aus . . . . . 710

### Schluss. Nun lasst uns den Leib begraben.

In seinen Kleidern begraben wir nun das Mittelalter — wie die Edelleute in der Mönchskutte begraben wurden — das Sterbekleid ein Busskleid — wir brauchen nur unsere eigenen Kleider zu nehmen und sie dem geliebten Toten anzuziehen, denn wir tragen ja selbst noch das Kleid des Mittelalters — in jedem Sinne — die Gegenwart hat zum mindesten ganz die Farbe und die Sprache des Mittelalters, ist ein ausgebildetes Mittelalter — keine Neuzeit . . . . . 712

